Buchkiosk

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **39 (1983)**

Heft 5-8

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

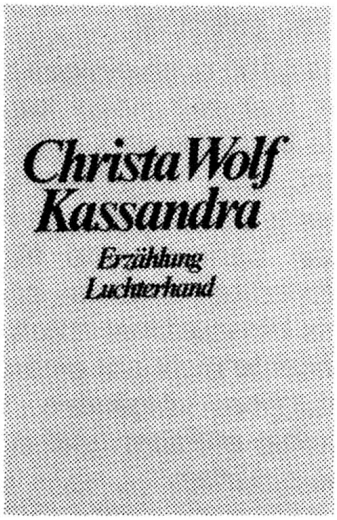
http://www.e-periodica.ch

schränkungen für uns Frauen mit sich bringt, solange uns die Verantwortung für alles, was mit den Kindern zusammenhängt, aufgebürdet wird. *Die Red.*

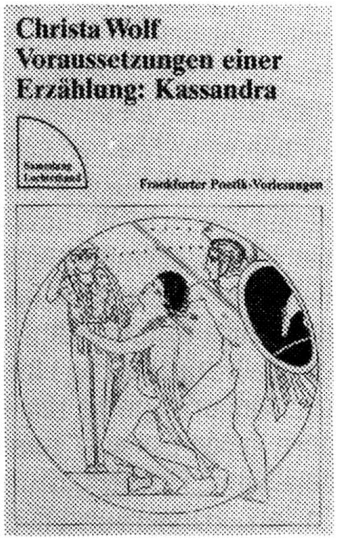
(Zuschriften bitte an die auf dem Titelblatt angegebene Adresse der Redaktion.)

Buchkiosk

«Kassandra» und «Voraussetzungen einer Erzählung: Kassandra», von Christa Wolf



Wie Christa Wolf zum Kassandra-Stoff kam, ist in ihrem Buch «Voraussetzungen einer Erzählung: Kassandra» nachzulesen. Die in Ost-Berlin lebende, 54jährige Dichterin hat diese sogenannten Poetik-Vorlesungen im Mai 1982 einem faszinierten Publikum an der Frankfurter Universität vorgetragen. Gleich zu Anfang machte sie klar, dass sie mit dem Begriff Poetik nicht viel anfangen könne. So sind diese Vorlesungen denn auch ungemein spannende und allgemeinverständliche Berichte geworden. Kurz zusammengefasst: Vor einer Griechenlandreise an Ostern 1980 stiess Christa Wolf in der «Orestie» des Aischylos auf Kassandra, die sofort von ihr Besitz ergreift: «Sie, die Gefangene, nahm mich gefangen, sie, selbst Objekt fremder Zwecke, besetzte mich.» Und während ihres Griechenlandaufenhaltes und vor allem danach, stösst Christa Wolf in die Schichten der griechischen Mythologie vor, in die Zeit der matrilinearen Kulturen im Mittelmeerraum (z.B. Knossos). Sie steigt, mit den deutschen und den griechischen Klassikern, «hinab zu den Müttern». Sie fühlt sich als Archäologin, grabend nach den Wurzeln unserer europäischen Kultur. Dabei wird ihr klar, dass diese Kultur ganz und gar auf patriarchalischem Denken gründet und dass ihr ein erschreckender Zerstörungswille innewohnt.



Und so kündet Christa Wolfs Erzählung «Kassandra» von der Seherin, die den sinnlosen Krieg und den unvermeidlichen Untergang Trojas voraussieht und voraussagt – und der man keinen Glauben schenkt. Die in dichter, rhythmischer Sprache geschriebene Erzählung bringt uns eine Kassandra nahe, die nichts Übermenschliches an sich hat, eine Frau, die Mutter, Tochter, Freundin vieler ist und die nur sieht, was jeder sehen könnte, jeder sehen müsste: Hass, Missgunst, Neid, Prahlerei, Heuchelei, Angst auf Seiten der Trojer wie der Griechen (lies Ost und West) erzeugen Verrat, Mord, Totschlag, Vergewaltigung, die Lust an der Selbstzerstörung. Ein Trugbild, der «Raub der schönen Helena», wird als Vorwand benutzt, um grausame Schlachten zu inszenieren, in denen die «Helden» Achill und Hektor, und wie sie alle heissen, ihre Gegner niedermetzeln können. Krieg als Selbstzweck, der nicht mehr aufzuhalten ist, wenn sein Mechanismus einmal in Gang gesetzt wurde.

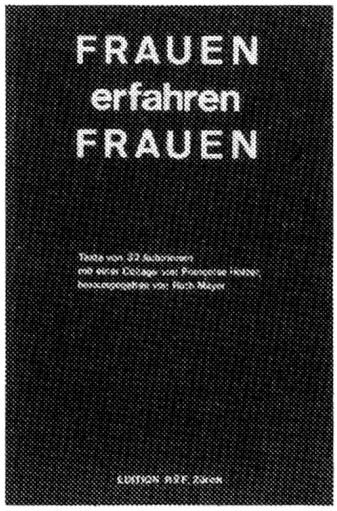
(Beide Bücher sind im Verlag Luchterhand erschienen. «Kassandra»: Fr. 22.—, «Voraussetzungen»: Fr. 12.80)

«Sie schreiben wie ein Mann, Madame!»

Die Bedingungen weiblichen Schreibens, der Erfahrungsbereich, aus dem heraus Frauen schreiben und der sich sehr stark von demjenigen der Männer unterscheidet, sollen hier nicht näher erörtert werden. Virginia Woolfs Wunsch «A room of one's own», d.h. neben finanzieller Unabhängigkeit ein eigener Raum, und sei er noch so klein, in den sich die schreibende Frau, unbelästigt von Haushaltsanforderungen, Mann und Kindern, zurückziehen kann, ist für viele Frauen auch heute noch mehr blosser Wunschtraum denn Wirklichkeit. Dass es Frauen aber immer schon verstanden haben, trotz aller Widrigkeiten ihre Gedanken zu Papier und unter die Leute zu bringen, belegt Norgard Kohlhagens Sammlung «Sie schreiben wie ein Mann, Madame!» Die unter diesem Titel versammelten Kurzbiographien achtzehn «schreibender Weiber» sind informativ und amüsant zu lesen. «Sie schreiben wie ein Mann, Madame!» wurde der französischen Schriftstellerin Aurore Dudevant, besser bekannt als George Sand, vorgeworfen wie überhaupt ihre «Männlichkeit», nämlich dass sie in Männerkleidung herumlief und Zigarren rauchte. Wie hätte sie sich im 19. Jahrhundert in Theatern, Kabaretts, Museen, Caféhäusern und nachts auf der Strasse allein als Frau bewegen können, wenn nicht als Mann verkleidet? Und wie manche andere Schriftstellerin, z.B. die Schwestern Brontë, Karoline von Günderode, George Eliot, wagte auch sie ihre Bücher nur unter einem männlichen Pseudonym zu veröffentlichen – aus Angst vor Hohn, Spott und Hass aus männlicher Kritikerfeder...

(Fischer-Boot-Taschenbuch, Fr. 9.80)

Frauen erfahren Frauen



Rasant und provozierend steigt Salomé Kestenholz ins Thema «Frauen erfahren Frauen» ein: «Wenn ich mich in meinem Leben auf Frauen verlassen hätte, wäre ich längst krepiert», und weiter unten: «Frauen benutzen andere Frauen gern als Klagemauer und Trostspenderinnen und verwechseln diesen Vorgang mit Freundschaft.» Dass Frauen aber – Göttinseidank – nicht nur solche Erfahrungen miteinander machen, sondern von negativ bis positiv eine Vielzahl von Möglichkeiten erleben, belegen die meisten der Texte von 33 Autorinnen, die im Sammelband «Frauen erfahren Frauen» vereint sind. Witzig oder kühl geschrieben, ironisch oder leidenschaftlich, verhalten oder spannend – das Spektrum der Darstellung ist so breit wie die Skala der Erfahrungsbereiche. Die Herausgeberin Ruth Mayer hat es wieder (wie in den vorausgegangenen drei R ♀ F-Sammelbänden) verstanden, neben bekannteren auch unbekannte Autorinnen zum Schreiben zu animieren mit dem Ergebnis, dass man sich in den originellen Texten und dem ausführlichen biografischen Teil richtiggehend festliest.

(Zu beziehen direkt bei Edition R ♀ F, Postfach 116, 8029 Zürich, Fr. 22.50)